Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 170. Mittwoch, den 25. Juli. 1877.

Jacobus. Sonnen-Aufg. 4 U. 7 M. Unterg. 8 U 4 M. Mond-Aufg. 8. U. 31 M. Abds. Untergang 3 U. 41 M. Morg.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung.

Angekommen 11 Uhr Vormittags.

London, 24. Juli. Im Oberhause erklärte Derby, den Zeitungsmeldungen über Truppenbewegungen liege lediglich nur der Umstand zu Grunde, daß es die Regierung bei den gegenwärtigen ungewissen Zuständen Europa's für wünschenswerth erachtet habe bei den Mittelmeergarnisonen die unter voller Stärke um 3000 Mann zu verstärken. Eine gleiche Erklärung gab Nortcote im Unterhause. Der heutige Standart und der Telegraph mißbilligen es, daß die Regierung nicht offener gesprochen. Times und Daily News sprechen sich entschieden gegen jede übereilte Kriegseinmischung aus. Dem Vernehmen nach läßt die Regierung zwei weitere Truppenschiffe segelfertig machen. In Aldershot werden Marschbefehle für zwei Kavallerieregimenter und für eine Train- und Genie-Abtheilung erwartet.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

25. Juli.

1177. Schlacht bei Jerusalem, in welcher Balduin IV., König von Jerusalem, über den ägyptischen Sultan Saladin siegt.

1716. Die Schweden und Polen erstürmen Posen.

1790. † Joh. Bernh. Basedow, deutscher Reformer des Schulwesens und der Pädagogik, * 11. September 1723 zu Hamburg, Stifter des Philanthropin's in Dessau.

1870. Grosse Feuersbrunst in Speier.

Zur Kriegslage.

Seit dem 19. Juli befinden sich nun die Russen auch im Besitze des Schipkapasses, den sie durch die Bravour des Orloff'schen Regiments in stundenlangem Ringen gegen 14 Tabors erkämpften. Derselbe ist nunmehr stark besetzt, während General Gurko das am Ausgange des Passes gelegene Städtchen Schipka ebenfalls festhält. Die Russen verloren im Passe 100 Todte und 100 Verwundete darunter 2 und resp. 5 Offiziere. In dem von den Russen besetzten Theile von Bulgarien sind in den letzen Tagen stets Gefechte vorgekommen, die jedoch trotz gegentheiliger Berichte der Türken meist nachtheilig für letztere verliefen. Von Adrianopel aus hat Suleiman Pascha in der Richtung auf Jamboli und Jenizagra 18,000 Mann vorgeschoben; dieser selbst wird mit weiteren Truppen bald dahin abgehen und soll dann das Oberkommando über die im Balkan von Reuf Pascha concentrirte Offensiv-Armee übernehmen. Auch Sliwno, am Ausgange eines östlichern Balkanpasses in der thrazischen Tundscha-Ebene gelegen, soll am 20. von den Russen besetzt aber bald darauf wieder verlassen worden sein. Widdin ist durch Osman Pascha unter Zurücklassung einer 5000 Mann starken Besatzung verlassen worden und soll sich derselbe bemühen Sofia und die Eisenbahn im Süden zu erreichen. Anderseits haben sich russische Colonnen von Slatina gegen Widdin in Bewegung gesetzt um dasselbe von der Landseite zu belagern. Auch Silistria wird nun von der rumänischen Seite aus stark beschossen.

Nach türkischen Meldungen aus Armenien hat Mukthar Pascha aus seiner Lagerstellung an der russischen Grenze bei Aladschi einen Angriff russicher Infanterie und Cavallerie am 29. d. Mts. auf seinen rechten Flügel mit Erfolg abgeschlagen und die Russen bis zu ihrem Lager verfolgt, wobei letztere 250 Tode auf dem Platze gelassen hätten. Mukthar habe sein Lager darauf 1 ½ Stunden weiter vor (nördlich) verlegt.

Stimmung in Rußland.

St. Petersburg, 21. Juli.

Ein Stimmungswechsel wie er hier seit dem Eingange der Nachrichten vom Rückzuge unserer kaukasischen Armee bis an die armenische Grenze, und nun wieder von den Erfolgen in Bulgarien eingetreten ist, läßt sich eben nur erleben, nicht beschreiben. Wie der Krieg ja überhaupt alle materiellen wie geistigen Kräfte potenzirt, so steigert sich auch die Lebhaftigkeit der Eindrücke, sowohl der freudigen als peinlichen. Ich kann aber versichern, daß trotz der raschen Folge der verschiedensten Eindrücke und Stimmungen der feste Entschluß in der ganzen russischen Nation feststeht: Diesmal muß der Jahrhunderte alte Streit durchgefochten werden und ebenso fest steht die Ueberzeugung, daß er auch durchgefochten werden wird. Das zur Beobachtung der Weichselgouvernements einstweilen noch in Bessarabien stehengebliebene Reserve-Armeekorps für die aktive Armee an und jetzt jenseits der Donau, ist nun ebenfalls bereits in Rumänien, und von der Wolga her von Astrachan bis Nishnii rollt schon ein rasch mobil gemachtes Korps nach Wladikawkas oder fährt schon die Wolga hinunter, um über Baku nach Tiflis und von dort nach der armenischen Grenze zu marschiren und wieder gut zu machen, was Unterschätzung der feindlichen Kraft und Ueberschätzung der eigenen dort durch Zersplitterung verdorben. Ganz dieselbe Erfahrung, wie wir in Armenien gemacht, werden die Türken in Suchum Kale machen und ihr Triumph wird sehr bald ein eben so kurzer gewesen sein wie unser Vordingen bis Bajazid und über Erzerum hinaus. Bei beiden war der Anfang glänzend, der Verlauf täglich schwächer, das Ende wird keinen dauernden Einfluß auf das Resultat des ganzen Krieges haben, und bleibt jedenfalls der Unterschied, daß die Türken wahrscheinlich keinen zweiten Versuch mit einer Flüchtlingsexpedition in den Kaukasus, wir aber ganz gewiß einen zweiten Versuch gegen Erzerum machen werden. Aber wir werden auch diesmal — wenn wir auch nur mit Einem Armeekorps über den Balkan kommen — nicht wie 1828 vor Adrianopel stehen bleiben, ganz gleichgültig in welcher Bai eine englische Panzerflotte ankert. Allerdings kommt es jetzt vor allen Dingen darauf an, daß nicht blos Vortruppen, Kosacken und Streifkorps über den Balkan kommen, sondern wirklich wenigstens ein ganzes Armeekorps; denn Jeder, der die türkische Armee kennt, giebt zu, daß bei gleicher Stärke und ohne ganz besondere Unglücksfälle ein russisches Armeekorps, wie es jetzt ist, von einem türkischen nicht geschlagen werden könne. Noch immer verlautet hier nichts von einem Ausmarsch des Gardekorps und unsere Generale müssen also doch ein unbedingtes Vertrauen zu der Tüchtigkeit unserer schon am Fuße des Balkans fechtenden Truppen haben, daß ein so komplettes und zuverlässiges Korps, wie die Garde, noch immer in und bei Petersburg steht. Man sagt zwar, daß das Gardekorps von Anfang an dazu bestimmt gewesen sei eine doch immerhin mögliche Diversion irgend eines Feindes gegen die Küsten des finnischen Meerbusens abzuwehren, und leider ist bei der immer gespannter werdenden Stimmung in England und hier gegen England die Möglichkeit eines solchen Falles nicht abzuweisen, so traurige Folgen er auch für ganz Europa haben könnte. Hoffentlich wird man es sich in England denn doch nach allen Seiten überlegen, ehe man zu offener Feindseligkeit und Parteinahme gegen Rußland schreitet. Lebten wir noch in der Zeit, wo England beliebige Truppen miethen konnte oder für Subsidien andere Staaten für sich kämpfen ließ, so wäre eine offen feindliche Haltung vielleicht schon längst eingetreten; aber mit einer Flotte, auch mit der stärksten und vortrefflichsten allein läßt sich heut zu Tage nichts mehr entscheiden, und fragt es sich dach vor allen Dingen ob die Türken so leicht bereit sein werden englische Kriegsschiffe am goldenen Horn ankern oder englische Soldaten auf dem At-Meidan lagern

Liebe für Liebe.

Roman von **Hermine Frankenstein.**

(Fortsetzung.)

Er lachte wild, während er sprach, und Claudia fühlte sich überzeugter denn je, daß er wahnsinnig sei, aber er hielt die Schale immer noch fest und gestattete ihr nicht, derselben nahe zu kommen.

„Setzen Sie sich,“ sagte er.

Sie that es, denn sie konnte sich kaum mehr auf den Füßen erhalten. Ihre Knie wankten und das Zimmer schien sich mit ihr im Kreise herum zu drehen, als sie Lord Nortonshall auf die Schlafzimmerthür seiner Frau zu gehen sah, die Schale mit dem vergifteten Kaffee noch immer in der Hand haltend.

Und nun bemächtigte sich eine seltsame bange Furcht Claudia's Gemüth. Sie bebte an allen Gliedern, als sie dachte, daß sie am Ende doch einen Irrthum begangen haben könnte.

„Ach,“ murmelte sie, „was soll ich thun?“

Eine grenzenlose Sehnsucht bemächtigte sich ihrer, aus dieser mörderischen Atmosphäre zu entfliehen — in der frischen Luft draußen zu sein. Ihr war, als ob sie nicht athmen könne und sie hätte am liebsten in ihrer Herzensbeklemmung laut aufgeschrieen, aber sie beherrschte sich und klammerte sich gewaltsam an die Stuhllehne, um nicht zu Boden zu stürzen.

„Alma, komm' herein!“ rief Lord Nortonshall, die Thür des kleinen Zimmers öffnend, und seinem Befehle gehorsam erschien das unglückliche Opfer seines Hasses.

Sie hatte offenbar nicht geschlafen und sah eben so farblos aus, als das weiße Morgenkleid, das in langen Falten ihren schönen Körper umhüllte und sie einer eben dem Grabe entstiegenen Erscheinung gleich machte.

Ihre Augen hatten den Ausdruck, welcher einer heftigen Aufregung folgt, und mit bebenden Gliedern wie ein gehetztes Reh, kam sie näher und blieb vor ihrem Gatten stehen.

„Weshalb rufst Du mich?“ fragte sie.

„Weil ich das Vergnügen Deiner Gesellschaft beim Frühstück haben will,“ erwiderte er höhnisch. „Setze Dich.“

Er deutete auf einen Stuhl, den sie apathisch einnahm, und er trat mit der Schaale in der Hand auf sie zu, während Claudia diese Scene mit einem Schmerzgefühl beobachtete, das sie kaum verbergen konnte.

„Trinke das,“ sagte Lord Nortonshall zu seiner Frau in leisem, bestimmtem Tone.

Sie machte eine abweisende Geberde und erblickte dann erst Claudia.

„Ach, wer ist das?“ fragte sie. „Doch ich weiß es, es ist sie, die gestern Abend hier war — die Schauspielerin. Sie schien mir treu und gut zu sein, aber es war die Falschheit der Schlange. Sie muß böse und schlecht sein, sonst würde ich sie hier nicht mit Dir sehen.“

„Trinke das!“ wiederholte er.“

„Nimmermehr! Möchtest Du mich in ihrer Gegenwart vergiften. Ich weiß, daß der Kaffee vergiftet ist und ich werde ihn nicht trinken, um keinen Preis.“

„Du mußt!“ donnerte Lord Nortonshall mit wild funkelnden Augen. „Trinke, sage ich Dir.“

„Ich will nicht,“ antwortete Alma, deren Furcht jetzt vor der Verzweiflung wich. „Bist Du denn wahnsinnig? Hast Du denn gar keinen Gedanken des Mitleids?“

„Mitleid für ein treuloses Weib! Trinke!“

„Treulos!“ wiederholte Alma, aber ohne nach der Schaale zu greifen. „Ich war Ihnen eine treue und gehorsame Gattin. Der Himmel wird eines Tages zwischen uns richten. Sie haben mich nie geliebt, mein Reichthum war in Ihren Augen meine größte Anziehungskraft und Sie haben mich grausam behandelt, als die niedrigste Sclavin, und jetzt wollen Sie mich schimpflich vergiften, um Ihre Geliebte heirathen zu können. Aber bedenken Sie Ihre eigene Sicherheit, vergessen Sie nicht, der Mord wird an's Tageslicht kommen.“

„Ich will es wagen,“ zischte er ihr in's Ohr, „u. mich meiner Rache versichern. Gehorche.“

Claudia, die bei dem Worte Geliebte zusammenzuckte, machte Alma ein Zeichen, ihm zu gehorchen und den Trank zu nehmen, aber diese sah das Zeichen entweder nicht, oder wollte es nicht beachten und sie sprach wieder und diesmal zu Claudia.

„Und so kamen Sie also als Spionin anstatt als Freundin zu mir. Sie helfen meinem Gatten bei diesem Verbrechen und beabsichtigen, meinen Platz einzunehmen. Vielleicht haben Sie ihm gar das Gift gebracht, was mich tödten soll.“

„Nein, nein!“ rief Claudia unwillkürlich aus.

„Bah!“ fiel ihr der Lord ungeduldig in's Wort. „Willst Du freiwillig trinken oder soll ich Dich dazu zwingen?“

Alma schwieg einen Augenblick, dann wandte sie sich, alle Kraft zusammennehmend, an ihren Gatten.

„Ich werde nicht trinken, Lord Norsonshall,“ sagte sie würdevoll. „Wenn Sie glauben, daß ich Ihnen ein Unrecht zufügte, so beweisen Sie es zur rechten Zeit am rechten Orte; aber ich will nicht heimlich ermordet werden, daß Sie Schmerz um mich heucheln und ein anderes unwürdiges Weib an meine Stelle setzen können.“

„Sehr wohl,“ versetzte er wüthend, „da Du es anders haben willst, sei es so.“

Er stürzte aus dem Zimmer und Claudia sprang hastig auf.

„Trinken Sie,“ sagte sie athmenlos; „oder er wird Sie ermorden. Ich schwöre es bei meinem Seelenheil, daß nichts darin ist, was Ihnen schaden kann. Es ist nur ein Schlaftrunk und ich will sie retten!“

Alma schaute sie zweifelnd an.

„Wie soll ich Ihnen vertrauen?“ sagte sie.

„Sie können es. Ich schwur dem Manne, den Sie so sehr lieben — Francis Vavasour — daß ich Sie retten würde, nnd wenn es mit dem Opfer meines Lebens sein müßte; und ich will es thun um seinetwillen.“

„Um meinetwillen?“

„Ja, den auch ich liebe ihn!“

Sie lieben ihn?“

„Ja, mit einer Gluth, die mich zerstört — mit einer Liebe, die mein Herz gebrochen und mein Leben verzehrt hat, denn ich bin eine Sterbende. Vertrauen Sie mir und trinken Sie.“

Alma griff nach der Schaale.

„Wenn Sie sich vielleicht doch irren, oder noch schlimmer, mich täuschen und es wäre der Tod?“ fragte sie zögernd.

„Ich bin meiner Sache gewiß — fürchten Sie nichts,“ antwortete Claudia, obwohl ihr das Herz vor Furcht still stand.

Er kommt zurück.“

„Nun, bist Du entschlossen?“ fragte er, in's Zimmer tretend.

„Ja, sie wird trinken,“ unterbrach ihn Claudia, und fügte dann leise hinzu: „Sie waren zu heftig. Ich habe sie überredet.“

Er antwortete nichts, sondern reichte die Schaale seiner unglücklichen Gattin, die ihren Inhalt bis zur Neige leerte.

„Möge der Himmel Euch vergeben,“ sagte sie; aber noch während sie sprach, schlossen sich ihre Augen. Ein heftiges Zucken schüttelte ihren Körper und sie sank regungslos zu Boden.

50. Kapitel.

„Todtenstille herrschte in dem Gemach, als Alma mit erstarrenden Gliedern zusammensank.

„Ist sie — ist sie todt?“ fragte Lord Nortonshall, aus dessen Gesicht jede Spur von Farbe gewichen war.

Jetzt, jetzt, wo es zu spät war, sein Werk ungeschehen zu machen, ergriffen furchtbare Zweifel sein Herz und raubten ihm fast die Sprache, so daß er nur mühsam wiederholt die Frage hervorstammeln konnte:

„Ist sie todt?“

„Still,“ sagte Claudia, welche unverwandt die erstarrte Gestalt betrachtete, die noch kürzlich so voll Leben gewesen war, und dann hob sie ein Augenglied auf, um den Augapfel darunter sehen zu können.

„Bei Gott, welch' ein Weib,“ sagte Lord

zu lassen. Es ist ja keine Frage, daß sich Großes vorbereitet und daß auch diejenigen Staaten, welche jetzt noch vollkommen ruhig zusehen, noch vor dem nächsten Winter in Waffen gegeneinander stehen und wird unter allen Umständen die dann eintretende Gruppirung der Staaten und Nationalitäten eine sehr merkwürdige sein. Jetzt warten Griechenland, Oesterreich Italien, Persien noch ab. Stehen unsere Truppen aber erst bei Adrianopel, so werden sich seltsame, wenn auch nicht unerwartete Dinge begeben. Erfolge ändern bekanntlich in überraschender Weise die Ansichten und es sieht gegenwärtig so aus, als würden Erfolge nun nicht mehr lange auf sich warten lassen. Selbst die türkische Flotte, offenbar der unsrigen im schwarzen Meere überlegen, hat bis jetzt eigentlich nur Transportdienste, diese aber nach Batum, Suchumkale und Varna vortrefflich gethan, denn das Beschießen einiger unserer bessarabischen und krimmschen Küstendörfer kann doch weder eine Kriegsthat, noch ein Erfolg genannt werden. Besonders haben wir uns freilich Glück zu wünschen, daß von allen den üblen Prophezeihungen — Sumpfsieber an der Donau und namentlich in der Dobrudscha, wo sie sonst um diese Zeit in der That gefährlich sind — Cholera — Verpflegungsschwierigkeiten, die sich bis zur Hungersnoth und bis zum Verschmachten steigern können — Tartarenaufstand in der Krimm —, Erhebung der mittelasiatischen Khanate, Chiwa, Bockhara, Kokhand, — Raubzüge der Turkmenen, unruhige Bewegungen in unsern Weichselgouvernements —, daß Alles das nicht eingetreten ist. Selbst von den erstaunlichen Hoffnungen, welche die russenfeindlichen Organe der westeuropäischen Presse an die Landung tscherkessischer Auswanderer auf der Westseite des Kaukasus knüpften, hat sich bis jetzt keine erfüllt. Die Straße über Wladikawkas und durch den Darjalpaß ist bis jetzt offen und fahrbar geblieben. Wenn das aber selbst nicht wäre, wenn alle, oder doch wenigstens einige dieser Unglücksprophezeiungen sich noch erfüllten, würde der Kaiser und mit ihm die ganze russische Nation nicht von dem einmal unternommenen Werke abstehen, welches — wenn es gelingt — ganz Europa, seine Civilisation, seinen riesenhaft gewordenen Verkehr und dadurch die Ruhe der Welt fördert. Die in Kleinasien gemachten Erfahrungen haben nicht vermocht, unseren Muth und unsere Begeisterung zu erschüttern, und die jetzt bevorstehenden Entscheidungen am Balkan, gleichviel auf welcher Seite desselben, werden ihn noch steigern. Es ist freilich noch nicht das Ende, aber es ist endlich wenigstens der Anfang, der lange genug verzögert worden ist. Es sind die Schritte, die nicht zurückgethan werden können und eine Entscheidung herbeiführen müssen.

Diplomatische und Internationale Information.

— Der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet seinem Blatte auf telegraphischen Wege unterm 20. d.: „Unter hiesigen gutunterichteten Diplomaten cirkulirt ein Gerücht, daß die englische Regierung entschlossen sei, Gallipoli zn besetzen, und daß zu diesem Behufe Truppen unverzüglich abgesendet werden sollen. In einigem Zusammenhange mit diesem Gerücht steht eine Meldung aus Portsmouth, wonach daselbst gestern ein Befehl der Admiralität eingetroffen; die drei indischen Truppenschiffe „Crocodile," „Malabar" und „Euphrates" für nächsten Mittwoch segelfertig zu halten. Der Bestimmungsort der Schiffe ist den Arsenalbehörden nicht mitgetheilt worden. Ein Situationsartikel des „Daily Telegraph" schließt wie folgt: „Die zu große Annäherung der Legionen des Czaren auf Konstantinopel sollte zu einem casus belli zwischen der Regierung der Königin und der des Kaisers von Rußland, welcher betheuert hat, daß Bulgarien ihn allein anginge, gemacht werden. Die Ankündigung dieser festen Politik, mit geeigneten Schritten, um ihr Nachdruck zu verleihen, wird von der ungeheuren Mehrzahl der englischeu Nation erwartet und gewünscht."

— Der klerikalen „Discussione" in Neapel wird von Rom berichtet: „Außer den Unterhandlungen, welche zwischen der russischen Regierung und dem „Vatikan" über die Herstellung eines modus vivendi gepflogen werden, stehen auch Verhandlungen über denselben Gegenstand mit dem Berliner Kabinet bevor. Nachdem die dortige Regierung die angesehensten deutschen Bischöfe um Rath gefragt, hat sie einen deutschen Prälaten nach Rom geschickt (! ?), um dem Papst Vorschläge zur Beilegung des Streites zwischen der preußischen Regierung und dem heiligen Stuhle zu machen. Die Instruktionen, welche das Berliner Kabinet dem Prälaten gegeben hat, sind so versöhnlicher Natur, daß Hoffnung vorhanden ist zu einem Ausgleich zu kommen. Ich werde nicht ermangeln die Leser der „Discoussione" über den Gang der Unterhandlungen in Kenntniß zu erhalten."

— Dem „Mèmorial diplomatique" wird von London geschrieben, daß sich die Mitglieder des englischen Kabinets vollständig miteinander ausgesöhnt hätten; die ministerielle Phalanx sei kompakt und jede Meinungsverschiedenheit beseitigt. Das heißt eben doch nur, daß die eine der beiden Parteien ihre Aktion vorläufig aufgegeben hat, und man kann annehmen, daß dies die Partei des Premierministers, Lord Beaconsfield ist.

Deutschland.

Berlin, den 22. Juli. Nach einem Telegramm des „W. T. B." aus Gastein wohnte Se. Majestät der Kaiser dem Gottesdienst in der evangelischen Kapelle bei. — Der deutsche Botschafter in Wien, Graf zu Stolberg ist in Gastein eingetroffen.

— Zufolge eingegangener telegraphischer Meldung hat das deutsche Mittelmeergeschwader am 21. d. Abends 6 Uhr Beirut verlassen und ist am 22. von Larnaka (Stadt auf der Südostküste der Insel Cypern) eingetroffen.

— Um den dreisten offiziellen russischen Lügen über die Art der russischen Kriegsführung ein Ende zu machen, hat der türkische Minister des Auswärtigen den Vertretern der Pforte im Ausland nachstehende Mittheilung zugehen lassen: „Ich glaube Ihnen den Text eines Protokolls mittheilen zu müssen, welches in Schumla durch die Vertreter nachbenannter Zeitungen aufgesetzt und unterzeichnet worden ist. Die Zeitungen sind: „Manchester Guardian", „Kölnische Zeitung", „Standard," „Frankfurter Zeitung", „Journal des Débats," „Morningpost", „Republique française", „Pester Lloyd", „Wiener Tageblatt", „Illustrated London News," „Neue freie Presse," „Times", „Morning advertiser", „New York Herald," „Scotsman," „Graphic", „Wiener Vorstadtzeitung", „Daily Telegraph", und „Manchester Examiner". Der Text lautet: „Die unterzeichneten in Schumla vereinigten Vertreter der auswärtigen Presse glauben die Berichte, welche sie an ihre respektiven Zeitungen über die in Bulgarien gegen die wehrlose muselmännische Bevölkerung begangenen Akte von Grausamkeiten gesandt haben, gemeinsam zusammenfassen und durch ihre Unterschriften bekräftigen zu müssen. Sie erklären mit ihren eigenen Augen in Rasgrad wie in Schumla Kinder, Frauen und Greise gesehen u. persönlich gesprochen zu haben, welche durch Lanzenstiche u. Säbelhiebe verwundet waren, gar nicht der durch Feuerwaffen verursachten Verwundungen zu gedenken, welche den Zufällen eines regelrechten Kampfes zugeschrieben werden können. Diese Leute machen entsetzliche Mittheilungen von der Behandlung, welche die russischen Truppen und einige Male auch die Bulgaren den fliehenden Muselmännern zu Theil werden ließen. Nach diesen Berichten wäre die ganze muselmännische Bevölkerung mehrerer Ortschaften ermordet worden, sei es auf den Wegen, oder in den Ortschaften, welche der Plünderung preisgegeben wurden. Jeden Tag kommen neue Verwundete an. — Die Unterzeichneten konstatiren, daß die meisten dieser Opfer Frauen und Kinder sind und daß die Verwundungen von Lanzenstichen herrühren. — Schumla, den 20. Juli 1877." — Folgen die Unterschriften. Dieses Dokument hat wegen des Charakters der Unterzeichner, deren Wahrheitsliebe nicht in Zweifel gezogen werden kann, einen hohen Werth."

— Durch die Blätter ging vor einigen Tagen die Erzählung von einem Besuche, den fünf protestantische Geistliche aus Württemberg dem Reichskanzler zu Kissingen gemacht haben Es wurden hiebei einige Andeutungen gemacht über „freimüthige Aeußerungen" des Fürsten Bismarck bezüglich der „Berliner kirchlichen Krisis." Da die persönliche Stellung des Reichskanzlers in dieser Angelegenheit von allgemeinem Interesse ist, so wurde von verschiedenen Seiten die Frage laut, in welcher Richtung sich der Fürst geäußert habe. Wir haben bei gutunterrichteter Stelle Erkundigungen einzuziehen versucht, konnten indeß nur in Erfahrung bringen, daß die fünf theologischen Gäste des Reichskanzlers der liberalen Richtung angehören. Diese Notiz, so mager sie auch ist, dürfte immerhin einige Anhaltspunkte geben.

— Das Reichskanzleramt erläßt folgende Bekanntmachung: Laut telegraphischer Mittheilung der königlich preußischen Bezirksregierung zu Oppeln ist das Auftreten der Rinderpest in Scharley, Kreis Beuthen, und in Radzionkau, Kreis Tarnowitz, amtlich konstatirt wnrden. Die in dem Gesetze vom 7. April 1869 und der Instruktion vom 9. Juni 1873 angeordneten Sicherheitsmaßregeln sind sofort nach Konstatirung der Seuche zur Ausführung gelangt.

Ausland.

Oesterreich. Wien, den 23. Juli. Telegramm des „N. W. Tageblattes" aus Rasgrad: Eschref Pascha hat einen Vorstoß gegen Obrebnik gemacht und dasselbe besetzt. — Die Russen haben Jambolina besetzt.

— Telegramm der „N. fr. Presse." Aus Konstantinopel: Der seitherige Kriegsminister Redif Pascha geht in die Verbannung, der Posten des Kriegsministers wird vor der Hand nicht besetzt.

Frankreich. Paris, 22. Juli. Der Herzog Decazes hat heute einem Diplomaten brieflich mitgetheilt, daß er morgen Abend in Paris eintreffen werde, um dem am Dienstag stattfindenden Ministerrathe, der sich angeblich mit der Entscheidung über den Wahltermin beschäftigen soll, beizuwohnen. Die heutige Nummer des „Bulletin des Communes" enthält wiederum einen überaus heftigen Artikel gegen die republikanische Partei. — Die der „Times" aus Paris telegraphisch gemeldete Nachricht, das Heirathsprojekt des Königs Alphons von Spanien mit der Tochter des Herzogs von Montpensier sei neuerdings aufgegeben und die jüngste Anwesenheit des spanischen Ministers des Auswärtigen sowie des Grafen und der Gräfin von Paris hänge mit dem Projekte einer Vermählung des Königs Alphons mit einer Tochter des Königs Leopold zusammen, entbehrt jeder Begründung. Die belgische Prinzessin Stephanie ist übrigens erst dreizehn Jahre alt, wodurch die Meldung der „Times" schon hinreichend widerlegt zu sein scheint. Der spanische Ministerpräsident Canovas del Castillo wird wahrscheinlich nächstens auf einige Tage nach Paris kommen und sich dann zum Kurgebrauche nach Cauterets begeben.

(Nat. Ztg.)

Italien. Rom, 21. Juli. Ein Florentiner Blatt hat berichtet, daß der Papst dem geheimen Archive des heiligen Stuhles gewisse Papiere des Kardinals Antonelli hat entnehmen lassen, um sie mit anderen, die aus dem Auslande eingetroffen sind, vergleichen zu lassen. Die „Italie" glaubt hierüber in Folgendem Aufschluß geben zu können: „Nach dem Tode des Kardinals entdeckte man, daß im geheimen Archiv des päpstlichen Stuhles gewisse Dokumente fehlten, die man dort zu finden gehofft hatte. Dagegen entdeckte man unter den Papieren des Kardinals andere Briefe, die er wahrscheinlich vergessen hatte zu vernichten. Diese Briefe bezogen sich auf die römische Frage und gehörten zu einem Briefwechsel, den der Kardinal mit verschiedenen Staatsmänner des Auslandes und darunter auch mit Napoleon III. unterhalten hatte. Namentlich war in diesen Briefen von der Lösung der römischen Frage viel die Rede. Sie hatten aber einen ganz privaten Charakter. Der Papst befahl sie im geheimen Archiv des heiligen Stuhles aufzubewahren. Inzwischen wurden Schritte gethan, um die im Archiv vermißten Dokumente ausfindig zu machen und da sie namentlich die Beziehungen Frankreich's unter Napoleon III. zum heiligen Stuhl betreffen, so ließ man Nachforschungen darüber anstellen, ob sie vielleicht über die Alpen gegangen wären. Die damit Beauftragten entdeckten nach langen fruchtlosen Anstrengungen die betreffenden Dokumente ausfindig zu machen, statt derselben höchst schätzbare Briefe, welche der Kardinal an den Kaiser Napoleon III. und einen unter dem Kaiserreiche einflußreichen Mann gerichtet hatte. Das sind die Papiere, welche dieser Tage hier angekommen sind, um mit den in der Wohnung des Kardinals vorgefundenen im geheimen Archive aufbewahrt zu werden."

Großbritannien. London, 22. Juli. In der St. Georgskapelle des Windsorschlosses wurden dieser Tage von Sir Alberts Woods, dem Wap-

---

Nortonshall für sich, als er Claudia's ruhiges Benehmen beobachtete. Er selbst zitterte wie im Fieberfrost.

„Was sollen wir jetzt thun?" fragte er kläglich, denn all' sein Muth und all' seine Besinnung schwanden gänzlich bei dem Anblick dessen, was er vor sich sah.

„Sie hätten das früher überlegen sollen," antwortete Claudia höhnisch. „Ich glaube doch, daß Sie Ihre Aussichten berechnet haben."

„Höhnen Sie mich nicht, sondern sagen Sie, was sich am besten thun läßt."

„Thun? Nichts!

„Nichts?"

„Gar nichts," wiederholte sie mit derselben unbeweglichen Kälte, die ihn früher schon in Erstaunen gesetzt hatte.

„Teufel! Etwas muß geschehen," sagte er, vor Aufregung zitternd. „Wir können sie hier nicht so verlassen — ohne Notiz davon zu nehmen."

„Natürlich nicht. Sie werden Lärm schlagen, tief erschüttert sein müssen, und voll Schmerz um den Verlust Ihrer geliebten Gattin, und was dergleichen Dinge mehr sind.

„Aber — aber, was soll ich sagen?"

„Ich kann Ihnen wirklich nicht rathen. Stellen Sie das an, so gut Sie können. Ich an Ihrer Stelle würde nach einem Doktor schicken."

„Nach einem Doktor?"

„Ja. Natürlich ist's nur Formsache, aber es ist das, was Sie unter solchen Umständen natürlich thäten."

„Ja, ja; Sie haben Recht." sagte er heiser, und trat auf die Thür zu.

Claudia hielt ihn zurück.

„Noch nicht," sagte sie.

„Weshalb?" fragte er in verwirrtem Tone.

„Weil — ich sehe, daß Sie nicht im Stande sind, für sich selbst zu entscheiden," antwortete sie, „und so muß ich Ihnen schon helfen, zumal weil es besser ist, daß Sie erst auf Ihre Zimmer gehen und sich sammeln, ehe Sie Lärm schlagen. Schicken Sie in einer Stunde nach einem Arzt, aber nicht früher. Wer ist Ihr Hausarzt?"

„Jefsson, aber er ist verreis't."

„Dann werde ich Ihnen meinen Arzt empfehlen. Schicken Sie nach Doktor Bleckton."

„Weßhalb nach diesem?" fragte er argwöhnisch.

„Weil er, wie ich glaube, keine unbequeme Fragen stellen wird. Wollen Sie ihn haben?"

„Ja, ich werde Brown nach ihm senden.

„Sehr wohl. Und nun möchte ich Ihnen rathen, die Schaale auszuspülen und sie zu den andern zu stellen. Sie könnte verrätherisch werden.

Sie sprach diese Worte, ohne mit einer Wimper zu zucken.

Lord Nortonshall gehorchte mechanisch. Er schien ganz im Traume zu handeln und war ganz entsetzt von der Kaltblütigkeit Claudia's.

„So weit ist Alles in Ordnung," sagte sie, als er fertig war, „und jetzt will ich gehen."

„Nein, nein."

„Ich muß. Was würde man sagen, wenn es bekannt würde, daß ich um diese Stunde hier bei Ihnen war? Ach, ich vergaß fast die anderen Leute. Welche werden Sie nehmen?"

„Die — anderen Leute? — Was meinen Sie?"

„Nun, die Leichenbestatter."

Er wich entsetzt zurück.

„Großer Gott" murmelte er, „hat sie denn gar kein Gefühl?"

Er schaute sie fast mit Abscheu an, wie man eine giftige Schlange betrachtet, deren Schönheit uns bei aller Bewunderung doch Grauen einflößt. Er, der starke Mann, brach unter der Wucht seiner Gewissensqualen fast zusammen, während sie, das zarte gebrechliche Mädchen, gleich nachdem sie seine Helfershelferin bei einem Morde gewesen war, in die kleinsten Einzelheiten einging.

„Die — die Leichenbestatter," stammelte er.

„Ja. Ich glaube doch nicht, daß Sie den liebenden, zärtlichen Gatten so weit spielen wollen, um sich zu weigern, sie von Ihnen fortbringen zu lassen?" entgegnete sie noch immer in demselben harten, kalten Tone.

„Nein, ich werde die Bestattung Wishaw übergeben."

„Das ist der Unternehmer in Regent-Street, nicht wahr?" sagte sie. „Und nun muß ich gehen, Mylord. Ich muß hinauskommen, ohne gesehen zu werden. Nur einer von Ihren Dienern weiß, daß ich hier bin."

„Welcher ist es?"

„Ein Mann, der schweigen kann — Brown. Er wird nicht glauben, daß ich hier in diesem Zimmer war, lassen Sie mich daher durch die Ihrigen fortgehen."

Er machte eine Geberde, als ob er sie umarmen wollte, aber sie wich ihm schaudernd aus.

„Nein, nein, noch nicht," sagte sie. „Lassen Sie das" — auf das Bett deutend, wohin Lord Nortonshall die leblose Alma gelegt hatte — „erst muß sie beseitigt sein. Kommen Sie, lassen Sie mich hinaus."

Er öffnete die Thür, und sie gingen schweigend zusammen nach der Vorderseite des Hauses.

„Sie werden zurückkommen?" fragte er sie.

„Ja. Lassen Sie Brown jetzt mit mir gehen," sagte Claudia, denn sie fühlte, daß sie allein nicht weit gehen konnte.

„Gewiß,, erwiderte er.

Sie hatten das Studierzimmer erreicht, wo er läutete, und Brown erschien sofort, um diesem Rufe Folge zu leisten. Er warf einen bittenden Blick auf Claudia, entdeckte aber bald, daß sie seine Abwesenheit gegen Lord Nortonshall nicht verrathen habe, der ihm befahl, Claudia nach Hause zu begleiten.

„Sie werden natürlich nichts merken lassen, daß Sie von dem Vorgefallenen etwas wissen," flüsterte der Lord ihr zu, als er sie zur Thür begleitete.

„Fürchten Sie nichts," erwiderte sie in demselben Tone. „Wir sind zu Ende. Verrathen nur Sie sich nicht — ich werde gewiß schweigen. Das Gift hinterläßt keine Spuren. Der Himmel gebe nur, daß ich mich nicht geirrt habe," fuhr sie für sich fort, als sie Brown durch die Halle folgte. „Ich muß mich aufrecht zu erhalten trachten."

Aber es fing ihr doch heftig zu schwindeln an, als sie die Straße erreichte und die kalte Morgenluft ihr in's Gesicht wehte. Der Nebel hatte sich zertheilt und in den Straßen herrschte bereits reges, geschäftiges Leben, und beunruhigt von ihrer leichenhaften Bläffe fragte Brown, ob er einen Wagen rufen solle.

„Nein," erwiderte sie schwach, „es wird mir bald besser sein. Geben Sie mir Ihren Arm. Nein, zögern Sie nicht," fuhr sie fort, als sie sah, daß er sie wegen dieser Bitte erstaunt anschaute. „Niemand wird wissen, wer ich bin, wenn ich meinen Schleier über den Kopf geworfen habe."

Sie zog ihn über das Gesicht, während sie sprach, und Brown's Arm nehmend, gingen sie schweigend fort, bis sie das Haus nicht mehr sehen konnten, dann blieb sie plötzlich stehen und sagte, sich an den erstaunten Kammerdiener wendend:

„Sie haben mich heute Morgen gebeten, zu schweigen. Ich stelle jetzt dieselbe Bitte bezüglich meiner an Sie."

„An mich?"

„Ja. Bringen Sie mich irgendwo hin — gleichviel, wo es ist — wo ich fünf Minuten ungestört mit Ihnen sprechen kann."

„Aber —"

„Kein Wort mehr. Es handelt sich um Leben und Tod für mehrere Personen."

Die erstaunte Antwort, die er auf ihre Bitte geben wollte, erstarb ihm auf den Lippen, als er ihr Gesicht erblickte. Sie schien seit den zwei Stunden, vor welchen er sie in's Haus ließ, um Jahre gealtert zu sein, und sehr geängstigt führte er sie, ohne ein Wort weiter zu sagen, in ein Gasthaus in einer entlegenen Seitenstraße. Dort sprach er einige Sekunden leise mit der Wirthin. Darauf wurde ihm ein Extrazimmer geöffnet, und in dieses führte er Claudia und schob den Riegel vor, als sie drinnen waren.

(Fortsetzung folgt.)

penkönig des Hosenbandordens, die Banner des Königs von Griechenland und des Prinzen Friedrich Wilhelm Victor Albert von Preußen, ältesten Sohnes des deutschen Kronprinzen, die kürzlich zu Rittern des Hosenbandordens kreirt wurden, angeschlagen. — Aus Ostende wird gemeldet, der Prinz von Wales, werde dem daselbst weilenden deutschen Kronprinzenpaar einen Besuch abstatten. — Die Genesung des am Fieber erkrankten ältesten Sohnes des Prinzen von Wates, macht günstige Fortschritte. — Der seit geraumer Zeit hier weilende Gesandte des Emir's von Kaschgar hat in Begleitung des britischen Ministerresidenten in Kaschgar, Kapitän Mollo, London verlassen, um nach der Heimath zurückzukehren. — Sir Henry Elliot, der frühere britische Botschafter in Konstantinopel, soll der „Beekly Dispatsch" zufolge dazu designirt sein, an Stelle von Sir Andrew Buchanan zum Botschafter England's in Wien ernannt zu werden.

— London, 22. Juti. Bei dem gestern in Greenwich unter dem Vorsitze des Marquis von Harrington stattgehabten Banket des Cobden-Club sprachen sich Marquis von Harrington und Forster in ihren Reden billigend über die neutrale Haltung Englands aus. Say gab der Hoffnung Ausdruck, daß das gegenwärtige französische Kabinet den Handelsvertrag mit England von freihändlerischen Gesichtspunkten aus erneuern werde.

Balkan-Halbinsel. Das Reutersche Bureau brachte aus Konstantinopel d. 21. die Meldung, die Yacht „Izzedin" sei mit versiegelten Ordres in See gegangen. Es sei dort die Ansicht verbreitet, die Yacht solle Midhat Pascha zurückführen. Damit steht die nachfolgende Mittheilung des „W. T. B." aus Malta vom 21. in einem einstweilen schwer erkenntlichen Zusammenhange: Die türkische Yacht „Izzedin" ist mit Ordres für den hiesigen türkischen Konsul hier eingetroffen und dann alsbald nach Kreta weiter gegangen." — Die Meldung des Reuterschen Bureaus sagt weiter: Einige in Konstantinopel ansässige vornehme Bulgaren seien angewiesen worden, das türkische Gebiet zu verlassen, andere seien verhaftet worden.

— Konstantinopel, 22. Juli. Der Oberkommandant der Donauarmee Mehemet Ali Pascha ist in Schumla eingetroffen.

— Bukarest, 21. Juli. Die Stellung des Großfürsten Nikolaus in Tirnowa ist durch eingetroffene Verstärkungen gesichert worden. — Fünf in Nikapolis erbeutete türkische Fahnen sind hierher gebracht worden.

Provinzielles.

Lautenburg, 21. Juli. Gestern gingen zwei Förster in der Königl. Forst auf die Jagd. Der Förster S. aus N. gab auf einen Rehbock Feuer, kaum aber war der Schuß gefallen, so kamen Waldarbeiter mit der Nachricht, ihr Genosse der Einsasse Warndtke aus Kolonie Brinsk sei getroffen. Die Rehposten waren ihm in die Brust gedrungen und der Tod nach wenig Augenblicken erfolgt. Der Förster hat selber, von dem Geschehenen dem hiesigen Gerichte Anzeige gemacht. Nach seiner Aussage befindet sich zwischen der Stelle, von der aus er geschossen und der Stelle, wo W. arbeitete, eine Anhöhe und beträgt die Entfernung über 400 Schritt. W. hinterläßt Familie. (Ges.)

Elbing, 22. Juli. Am 30. Juli cr. wird zu unserem neuen Molenbau der erste Pfahl gerammt werden. Vorläufig werden von dem genannten Tage an, cr. 50 Mann unter Leitung des Herrn Wasserbautechniker Sawels bei der Hafenarbeit arbeiten und es wird die Anzahl derselben successive nach Bedürfniß vermehrt werden. (A. Z.)

Königsberg, 22. Juli. Wie die „K. H. Z." erfährt, ist die Anfrage an die Direction der Ostbahn betreffs Gewährung eines oder mehrerer Extrazüge nach Danzig mit dreitägiger Billetgiltigkeit dahin beantwortet worden, daß die k. Direction der Ostbahn keinen Anlaß habe, die Sache selbst anzuregen, aber jedenfalls etwaigen Wünschen nachkommen würde, sobald ihr eine mäßige Garantie für den Erfolg geboten wird. Hiernach wird es die Sache von Unternehmern sein, das Weitere zu veranlassen. — Das zweite große Pferde-Rennen des hiesigen Renn-Vereins wird am 26. August in Metgehen stattfinden. — Das nach dem Auszuge des Stadtgerichts disponibel gewordene Altstädtische Rathhaus sollte nach einem früheren Projecte verkauft werden. Der Magistrat hat jetzt aber beschlossen, das Gebäude im Besitz der Stadtverwaltung zu behalten und einstweilen verschiedene Räumlichkeiten in demselben dem gewerblichen Central-Verein für die von ihm anzulegende Mustersammlung zur Disposition zu stellen.

Die Jagd nach dem Affenkinde.

Aus Wien berichtet das „N. W. Tgbl." folgende heitere Geschichte: „Der böhmische Konsul", eine unter den Praterausstellern allgemein bekannte Persönlichkeit, kam am 30. v. M. im Schnellläufertempo, eines der Abendblätter in der Hand haltend, schweißtriefend in den Prater, um seinen vielen Freunden die Wundermäre zu verkünden, daß bei Nagy-Mihaly in Ungarn ein elfjähriges Affenkind mit behaartem Gesicht u. s. w. existire. Selten hatte eine Nachricht in der Ausstellungsstraße größere Aufregung hervorgerufen, und es gab wohl keinen unter den spekulationsmuthigen Prater-Ausstellern, der sich nicht nach dem Besitze dieses monströsen Weltwunders gesehnt hätte. Massenhaft wurden Telegramme nach dem bisher so friedlich unbedeutenden und unbekümmerten Nagy-Mihaly, dem neuen Eldorado der Theater-Impresarios, gesandt. Zwei derselben jedoch, der Museumsinhaber Herr Präuscher und einer seiner Nachbarn konnten ihre Begierde, diesen Affenmenschen oder Menschenaffen ihr Eigen zu nennen, durchaus nicht zügeln und Beide beschlossen (jeder für sich) so geheimnißvoll als möglich die hundertmeilige Reise zum Affenkinde zu unternehmen und derart ihren vielen Konkurrenten den Rang abzulaufen. Herr Präuscher rüstete in aller Stille seinen Geschäftsführer mit einigen Hunderten aus, während sein gleich unternehmungslustiger Nachbar sich selbst zur Reise anschickte. So erschienen kurz vor Abgang des betreffenden Zuges die beiden „Naturforscher" auf dem Nordbahnhofe, sich stillvergnügt ihrer Kriegslist freuend. Doch wer schildert das gegenseitige Erstaunen Beider, als sie sich plötzlich begegnen und — zwei Seelen und ein Gedanke — wechselseitig ihre geheimsten Absichten errathen! Der „Nachbar" versucht in dieser fatalen Situation zuerst seine Fassung zu gewinnen und wendet sich, ein zusammengefaltetes Papier aus der Tasche holend, zu dem von demselben affenkindlichen Absichten beseelten Geschäftsführer mit dem gutmüthig ehrlichsten Gesichte: „Geben's Ihna ka Müh', i hab's scho' Schwarz auf Weiß und hab' a scho' ein' Hunderter d'rauf geschickt!" „So?" läßt sich Präuscher's Geschäftsführer, ein alter, praktischer und in solchen Fällen sehr dickfelliger Herr vernehmen, indem er ungläubig das Haupt schüttelt. — „Da fahr i erst recht!" So antwortete er mit einer Miene der Todesverachtung und Beide bestiegen, zornige Blicke wechselnd, getrennte Koupees. Die Jagd nach dem Affenkinde begann. . . . . . Zwei Nächte und anderthalb Tage dauerte die Reise der beiden Herren, welche ihre Tour über Krakau und Przemysl genommen hatten. Die „hölzerne" dritte Klasse und die gemischten Schneckenzüge dieser Richtung mögen die Laune der beiden Konkurrenten nicht viel rosiger gefärbt haben. In Przemysl war nach beschwerlicher Fahrt dreistündiger Aufenthalt. Die Diplomatie beider Herren fand nach so langer Trennung, daß es doch besser sei, eine Annäherung zu versuchen, wenn man sich überlisten wollte. Es ererfolgten also, um die Zeit abzukürzen, gegenseitige Versicherungen, daß man unter allen Umständen die Angelegenheit friedlich erledigen wolle und der „freundnachbarliche" Praterausssteller bot dem unbequemen Geschäftsführer einen funkelnagelneuen Hunderter, wenn er freiwillig von dem Schauplatz der affenkindlichen Konkurrenz abtreten wolle. Da dieser jedoch in seiner schon erwähnten Dickpelzigkeit davon nichts verstehen wollte, so spielte jener die letzte Karte aus und proponirte ein „Kompagniegeschäft zu gleichen Theilen, während er allein alle nöthigen vorläufigen Kosten auszulegen sich bereit erklärte. Auch diese Proposition schlug fehl; die Pausen der Unterhandlungen wurden jetzt wieder von den beiden „Geschäftsfreunde zu geheimen Depeschenabsendungen benutzt, und dieselben fuhren sodann, jeder des Anderen Niederlage planend gemeinschaftlich weiter nach Nagy-Mihaly, wo sie von dem „Seelenverkäufer", der dieses Geschäft zu vermitteln hatte und dabei ein glänzendes Profitchen für sich erhoffte, am Bahnhofe erwartet und empfangen wurden. Große Bekomplimentirung. Von beiden Konkurrenten die ausgesuchteste Höflichkeit und nach der Ankunft im Hotel das ausgesuchteste Menu für den ehrenwerthen Mann; getrennte Besprechungen in getrennten Zimmern; höchste Angebote und Besprechuugen von beiden Seiten; Abends eine wahre Wein-Sündfluth mit obligatem Rausche, und endlich am anderen Morgen bei strömendem Regen eine anderthalbstündige Fahrt in offener Bauernkalesche nach der Residenz des Affenkindes. Die Konkurrenten fuhren gemeinschaftlich, ihr Schicksal der Vorsehnung anheimstellend und einander heimlich verwünschend. Nun sind sie am Ziele. Das langersehnte und heißumworbene Weltwunder wird vorgeführt — aber welche Täuschung! Die beiden Gegner sehen sich mystifizirt, was hatten sie erwartet und was wurde ihnen geboten? Beiderseits ein letzter wehmüthiger Blick auf die so jämmerlich geleerte Geldtasche und dann Rührung, Versöhnung, Umarmung, schleunige Rückkehr, Ankunft unter Gliederschmerzen, Apotheke, Kampher, Opodeldok, kurz — es war nichts!"

Locales.

— **Schloßstraße.** Daß das Pflaster, welches von der Elisabethstraße zum alten Schloß führte, recht schlecht, und bei halbwegs glattem Wetter oder in finsteren Stunden für die gesunden Glieder der Passanten gefährlich war, hat jeder, der auch nur einmal auf diesem Wege nach Wenigs Garten gegangen ist, zu seinem Verdruß erfahren. Es schien wirklich, wie vor mehreren Jahren schon in dieser Zeitung gesagt wurde, noch dasselbe Pflaster zu sein, über welches vor mehr als 400 Jahren die letzten Ritter des deutschen Ordens aus dem Schloß abgeritten sind. Jetzt wird endlich diese alte Steinlage, seit etwa 60 Jahren ist sie nicht erneuert — aufgerissen, und nicht bloß besser als früher, sondern wirklich gut wieder neu gelegt. An der Seite des Krankenhauses wird auch Granit-Trottoir angebracht, es auf beiden Seiten des Fahrweges einzurichten, erlaubt die unzureichende Breite der Straße nicht, wenigstens würde dies nur an einzelnen Stellen auf sehr kurze Strecken möglich sein. Zugleich soll der Name des Weges, welcher bisher „zum alten Schloß" lautete, geändert und der Weg „Schloßstraße" getauft werden. Auch der Zugang nach dem Krankenhause und die Beförderung kranker Personen in dasselbe wird dadurch wesentlich erleichtert und verbessert, am meisten erfreut aber werden darüber die zahlreichen Gäste sein, welche in den Abendstunden Wenig's Garten aufsuchen.

— **Gefunden** ist ein Portemonnaie mit geringem darin befindlichen Gelde. Der Eigenthümer hat sich bei dem Hrn. Polizei-Commissarius Finkenstein zu melden.

— **Falsches Gold.** Die neuen Reichsmünzen scheinen sich der Gunst und Kunst der Herren Falschmünzer viel mehr zu erfreuen als die ehemaligen Preußischen, denn während an diesen doch nur bei einzelnen Sorten gröberen Courants Nachbildungen versucht wurden, erstrecken bei den Reichsmünzen die Versuche sich auf kleinere Stücke. So ist der hiesigen Polizeiverwaltung von der Königlichen Commissions-Kasse der Ostbahn ein falsches 20 ₰-Stück eingereicht, welches am 19. Juli Seitens der Stations-Kasse Alexandrowo mit anderen aus den Transport-Einnahmen der Königlichen Ostbahn herrührenden Gelde an die hiesige Bahnverwaltung zur Abführung gelangt ist. Das betr. Zwanzigpfennigstück zeigt die Prägung auf der Schriftseite ganz deutlich und trägt dort die Jahreszahl 1875, die Adlerseite dagegen so wie das Münzzeichen A. erschien matt. Wie es scheint ist es aus Neusilber verfertigt. Da dasselbe von Alexandrowo hergelangt ist, wird dessen Ursprung schwer zu ermitteln sein, wenigstens werden die hiesigen Behörden kaum im Stande sein etwas erhebliches dazu beizutragen.

— **Weibliche Bedienung.** Alle diejenigen öffentlichen Lokale (Restaurationen, Bierstuben 2c. 2c.), in welchen weibliche Bedienung gehalten wird, müssen fortan, wir erfahren, um 10 Uhr Abends geschlossen werden, eine weitere Polizei-Verordnung, das Halten weiblicher Bedienung in solchen Localen überhaupt betreffend, ist in nächster Zeit zu erwarten. Diese polizeilichen Maßregeln werden hoffentlich, so unangenehm sie den Inhabern mancher Schankwirthschaften, z. B. den sogenannten Tingeltangels, sein mögen, auf die Zustände von Thorn im Ganzen sehr vortheilhaften Einfluß ausüben.

— **Spaziergang.** Die Kinder des Waisenhauses machten am 24. Julius unter Führung ihres Pflegers, und Hausvaters Herrn Lehrer Krause in den Vormittagsstunden einen Spaziergang in das Wäldchen an der Ziegelei. Die Zahl der jetzt im Waisenhause verpflegten Kinder beträgt 28.

N. Aus der Provinz Posen, den 23. Juni. (Original-Hopfenbericht.) Der während der letzten vierzehn Tage wöchentlich gefallene Regen und die kühle Temperatur haben auf die weitere Entwickelung der Hopfenpflanze einen sehr wohlthuenden Einfluß ausgeübt u. sind auch die in einigen kleineren Hopfendistrikten laut gewordene Klagen über Ungeziefer u. Brand nunmehr gänzlich geschwunden. Wenn wir auch nicht auf eine 1875er Ernte rechnen können, die einen außerordentlich ergiebigen Ertrag geliefert hat, so hofft man bei weiter normaler Witterung einer allgemein befriedigenden Ernte entgegenzugehen; der Blüthenansatz hat bereits begonnen u. das Wetter läßt sich vorläufig als ganz vorzüglich dafür bezeichnen. Unsere Abzugsgegenden Baiern, Böhmen, Oesterreich und England zeigten in jüngster Zeit wieder Bedarf und unsere Produzenten finden Gelegenheit die noch vorhandenen Quantitäten zu verkaufen und ist alle Aussicht vorhanden, daß die Restbestände gänzlich geräumt werden und daß wir ohne alle Bestände in die neue Ernte hinübergehen. Notirungen lassen sich wie folgt normiren: mittlere Sorten 150—170 ℳ, bessere Waare 190—200 ℳ, exquisite Sorten 220—240 ℳ, kleine Restbestände von 1875er Ernte sind zu 60—70 ℳ pro 50 Kilo gehandelt worden. Die Hopfenproductionsgegenden unserer Provinz gewinnen immer mehr an Bedeutung u. wenn einerseits der Cultivirung der Pflanze immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird und immer mehr an Ausdehnung gewinnt, so ist andererseits der Begehr nach unserem Produkt ein recht wesentlicher und der Export ein so beträchtlicher geworden, daß Hopfen ein bedeutender Handelsartikel unserer Provinz geworden und sich als solcher beständig noch entwickelt.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 23. Juli.

Gold 2c. 2c. Imperials 1392,50 bz.
Oesterreichische Silbergulden 178,15 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 213,75 bz.

Am Getreidemarkte war heute Weizen überwiegend angeboten und mußte im Werthe nachgeben, Roggen und Hafer blieben behauptet. Locohandel schwach. Gekündigt Weizen 6000, Roggen 8000 Ctr.

Rüböl gefragt wurde besser bezahlt.

Spiritus flaute in Folge von Regulirungen. Gek. 10,000 Ltr.

Weizen loco 205—270 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 148—186 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 130—175 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 120—165 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 157—183 ℳ, Futterwaare 140—156 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 70,2 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 63 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 28,5 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 49,3 ℳ bz.

Danzig, den 23. Juli.

Weizen loco ist am heutigen Markte in recht flauer Stimmung und vor Allem ohne Kauflust gewesen, ungeachtet die Zufuhr davon eine beschränkte bleibt. Feinster Weizen würde wohl allein noch beachtet gewesen sein, doch davon fehlt Angebot. Der ganze heutige Umsatz betrug nur 120 Tonnen, der größere Theil davon aber mußte billiger gegen den Schluß der vorigen Woche erlassen werden und ist bezahlt für hell aber mit Bezug 129 pfd. 250 ℳ, hellfarbig 128 pfd. 256 ℳ, hellbunt 129/30, 130/1 pfd. 260, 265 ℳ, russisch 120/1, 121 pfd. 215 ℳ, 122 pfd. 218 ℳ pr. Tonne. Termine flau.

Roggen loco wird jetzt nur von Consumenten wieder gekauft, bei diesen sind die russischen Zufuhren zum Theil auch wegen ihres billigeren Preises belebt. Es war heute davon die Zufuhr etwas reichlicher als in letzterer Zeit und ist dafür bei fester Stimmung nach Qualität 117/8 pfd. 142½ ℳ, 118 pfd. 141, 143 ℳ, 118/9 pfd. 143½ ℳ, 119 pfd. 144 ℳ, 119/20 pfd. 144½ ℳ, 120 pfd. 145, 146 ℳ pr. Tonne bezahlt. Von polnischem Roggen dagegen ist das Angebot reichlich, doch dafür fehlt zur Zeit Kauflust. Inländischer brachte 123 pfd. 168 ℳ. Termine geschäftslos. Regulirungspreis 150 ℳ, unterpolnischer 162 ℳ. — Hafer loco russischer zu 108 ℳ pr. Tonne gekauft. — Rübsen loco heute etwas reichlicher als bisher zugeführt, ist heute matter gewesen, besonders für gute Qualität. Gezahlt ist nach Beschaffenheit 305, 308, 310, 312, 313, 315 ℳ pr. Tonne. Termine fest. Spiritus loco 52 ℳ Gd.

Magdeburg, den 21. Juli. (Johannes Rabe.)

Wetter veränderlich. Wind NW. bei 18° Wärme, Barometer 28".

Die bislang nur als günstig zu bezeichnenden Ernteaussichten sind auch mit diesem Wochenablauf in keiner Weise getrübt worden, indem man den ab und zu gefallenen nassen Niederschlägen nur vortheilhafte Einwirkungen für die Feldfrüchte zuschreibt, nun aber um so mehr trockenes Erntewetter zu erhoffen volle Berechtigung haben dürfte und in diesem Falle hätten wir durchweg auf eine große Ernte zu rechnen, wodurch der Preisstand aller Cerealien auch ferner und sicher beeinflußt würde.

Weizen schlanken Absatz, indem gute Landwaare bis 265—270 ℳ, schöner Glattweizen zu 260—268 ℳ, Rauhweizen zu 230—250 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt und gern zu lassen blieb. Ein Posten Ungar. I a Weizen auf August-Lieferung nach Probe ist mit 240 ℳ pro 1000 Kilo frei hier genommen, während auf spätere Lieferung in Durchschnittsqualität erheblich billiger zu verkaufen bleibt. Roggen fand schlanken Absatz und blieb gute alte Landwaare mit 190—195 ℳ gern genommen, fremde je nach Qualität zu 162—172 ℳ pro 1000 Kilo zu notiren. Von neuem, inländischen Roggen noch wenig angeboten und vereinzelt für den Consum mit 195—200 ℳ pro 1000 Kilo auf sofortigste Lieferung bezahlt, während neuer Ungarischer auf Lieferung pr. August-September mit 180—185 ℳ pro 1000 Kilo und für spätere Monate noch billiger zu haben ist. Gerste in alter gesunder Brauwaare 183—192 ℳ, Futtergerste 145—160 ℳ pro 1000 Kilo zu notiren; gleiche Preise sind für neue Ungargerste auf Lieferung bewilligt. Hafer für den Consum gut gefragt, so daß guter Böhm. und Mährischer 165—167 ℳ und inländischer je nach Qulität 168—175 ℳ pro Kilo erhalten; auf Lieferung war billiger zu kaufen. Mais unverändert in gesunder Waare 138—142 ℳ pro 1000 Kilo zu notiren. Hülsenfrüchte mehr belebt u. Futtererbsen zu 150—155 ℳ, kleine gelbe Kocherbsen zu 173—178 ℳ und Victoriaerbsen zu 195—205 ℳ pro 1000 Kilo umgegangen. Oelsaaten fanden bei noch immer außer Rendiment stehende Forderungen nur vereinzelt Nehmer, so daß Fabrikanten fast gezwungen und nur vereinzelt für Raps 335—345 ℳ für Rübsen 325—330 ℳ pro 1000 Kilo bei garantirt trockener Waare bewilligten Leinsaat und Dotter ohne Angebot.

Getreide-Markt.

Thorn, den 23. Juli. (Lissack & Wolff).

Weizen ohne Angebot, Preise nominell.
„ fein hochbunt u. glasig 245—250 ℳ.
„ gute Mittelwaare 238—240 ℳ.
„ russische bunte Waare 198—200 ℳ.
Roggen in guter Waare knapp.
„ fein inländisch 170—173 ℳ.
„ gut polnisch 167—169 ℳ.
„ russisch 146—149 ℳ.
Erbsen u. Hafer mehrfach zu billigen Preisen angeboten, ist schwer unterzubringen.
Rübsen in guter Nachfrage 290—295 ℳ.
Rübkuchen 8,25—8,50 ℳ.

Börsen-Depesche der Thorner Zeitung.

Berlin, den 24. Juli 1877.

Fonds . . . Schlussschwäche.		23./7. 77.
Russ. Banknoten . . .	213—50	213—75
Warschau 8 Tage . . .	212—50	212—90
Poln. Pfandbr. 5% . . .	63—60	63—20
Poln. Liquidationsbriefe .	55—60	55—60
Westpreuss. do 4% . .	93—70	92—90
Westpreus. do. 4½% .	101—50	103—50
Posener do. neue 4%	94—50	94—90
Oestr. Banknoten . . .	164	163—25
Disconto Command. Anth.	95—40	95
Weizen, gelber:		
Juli-August	234—50	228
Sept. Okt.	224	221
Roggen:		
loco	152	150
Juli	152	150—50
Juli-August	151—50	150
Sept.-Okt.	152	150—50
Rüböl.		
Juli	71	70—50
Septbr.-Octbr.	70—10	69—40
Spiritus.		
loco	49—10	49—30
Juli-August	49—30	49
Aug.-Septbr.	49—30	49
Wechseldiskonto .	4	
Lombardzinsfuss . .	5	

Wasserstand den 24. Juli 2 Fuß 10 Zoll.

Amtliche Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 10 Uhr 50 Minu. Vormittags.

Warschau, 24. Juli. Gestriger Wasserstand 3 Fuß 6 Zoll, heute 7 Fuß 2 Zoll, nimmt langsam zu.

Inserate.

Die Verlobung ihrer Tochter **Minna** mit dem Buchhändler Herrn **Robert Netz** hier beehren sich hierdurch anzuzeigen.
Bielefeld, den 22. Juli 1877.
Carl Otto Clauss, Gerichts-Rendant.
Emilie geb. **Auermann.**

Am Donnerstag den 26. d. Mts. Nachmittags 6 Uhr soll eine der hiesigen Stadt gehörige Parzelle an der Weichsel, welche bisher als Abladeplatz für Schwellen benutzt worden ist, auf ein oder auch auf 3 Jahre an den Meistbietenden an Ort und Stelle verpachtet werden.

Bedingungen:
1. Die Verpachtung erfolgt auf ein ev. auch auf drei Jahre, worüber sich die Gemeinde-Vertretung Beschluß zu fassen vorbehalten hat.
2. Die Erlegung einer Bietungs-Caution wird vorbehalten.
3. Das Pachtgeld ist in halbjährigen Raten praenumerando zu zahlen.
4. Die Verpachtung beginnt mit dem 1. August cr.
5. Die Publikation und sonstigen Unkosten, welche durch die Verpachtung u. Schließung des Contracts entstehen, trägt Pächter.
6. Die Ertheilung des Zuschlags bleibt der Gemeinde-Vertretung Podgorz vorbehalten.

Podgorz, den 18. Juli 1877
Der Magistrat

Der Lebemann und die Dame von Welt,
beide sollen die Pflege ihrer Gesundheit nicht vergessen, denn ohne Gesundheit keine Schönheit! Schwer oder leicht Kranke, Alle lesen das große Krankenbuch: „Der Tempel der Gesundheit." Es wird dienen, das Leben zu verlängern Für 1 Mk von E. Schlesinger, Berlin S., Neue Jacobstr. 6 zu beziehen.

Zahnarzt. Kasprowicz,
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Gold-, Platina-, Cementplomben.
Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Zur Beachtung für alle Kranke!
Tausende und aber Tausende zerrütten ihre Gesundheit durch Ausschweifungen. Dieselben gehen nicht allein ihrem geistigen, sondern auch ihrem körperlichen Verfall sicher entgegen, was sich durch Abnahme des Gedächtnisses, Rückenschmerzen, Gliederzittern recht deutlich bemerkbar macht. Außer den genannten sind noch „Flimmern der Augen, große Erregtheit der Nerven, sichere Zeichen und Folgen" obengenannten Lasters. Recht deutlich und „für Jedermann" verständlich behandelt diese Vorgänge das ausgezeichnete Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung. Hilfe in allen Schwächezuständen. Preis 3 Mark und theilt gleichzeitig die besten Mittel und Wege zur Beseitigung aller dieser Leiden mit. (H. 36,000)
Dieses wirklich gediegene Werk wurde von Regierungen und Wohlfahrtsbehörden empfohlen.
Vorräthig ist dasselbe in Thorn in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen, Gerechte Straße 92 1 Treppe.

Am **1. August d. J.** trete ich mein Amt als **Rechtsanwalt und Notar** bei dem Königlichen Kreisgerichte in Thorn an. Von **dem genannten Tage** ab befindet sich mein Bureau im Hause meines Bruders **G. Scheda**, Altstädtischer Markt Nr. 429, 1 Tr.
Elbing im Juli 1877.
Scheda, Kreis-Gerichts-Rath.

Abonnements
auf nachstehende Journale:
Aus allen Welttheilen. (Preis 9 Mk)
Ausland. (Preis 28 Mk)
Bazar. (Preis 10 Mk)
Blatt, das neue. (Preis 6 Mk)
Blätter, fliegende. (Preis 13 Mk)
Blätter für literarische Unterhaltung. (Preis 30 Mk)
Centralblatt, literarisches (Preis 30 Mk)
Daheim. (Preis 7 Mk 20 ₰)
Europa. (Preis 24 Mk)
Gartenlaube. (Preis 6 Mk)
Gegenwart. (Preis 18 Mk)
Gerichtszeitung, Berliner. (Preis 9 Mk)
Globus. (Preis 18 Mk)
Grenzboten. (Preis 30 Mk)
Hausfreund. (Preis 6 Mk)
Illustration.
Im neuen Reich. (Preis 24 Mk)
Kinderlaube, (Preis 3 Mk 60 ₰)
Kladderadatsch (Preis 9 Mk)
London illustrated news.
Novellenzeitung. (Preis 16 Mk)
Romanzeitung, Deutsche. (Preis 12 Mk)
Theaterchronik (Preis 18 Mk)
Tonhalle. (Preis 6 Mk)
Ueber Land und Meer. (Preis 12 Mk)
Unsere Zeit. (Preis 14 Mk 40 ₰)
Victoria. (Preis 8 Mk)
Zeitung, illustrirte. (Preis 24 Mk)
nimmt entgegen die Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Krafteinreibung.
Unsere Krafteinreibung (von Dr. **Werner** amtlich geprüft) ist eine **heilkräftige Einreibung für schwächliche Kinder.** Namentlich wird dieselbe zur **Kräftigung der Gelenke**, und zur **leichteren** und **schnelleren** Erlernung des **Laufens**, und bei **englischer Krankheit** mit Erfolg angewendet. Pr. 1/1 Flasche 1 Mark. Gebrauchsanweisung gratis und franco.
M. & H. Sachs, Lieferanten Königl. Militärbeh. chem techn. Fabr. **Berlin SO. 164 Köpnickerstraße 164.**

Klafterholz ist zu verkaufen an der Badebude, dem Pilz gegenüber auf dem rechten Weichselufer.
W. Zieliński.

Teppiche! Teppiche!
Der Verkauf von Malaga-Teppichen für den hiesigen Platz ist mir übergeben worden und verkaufe
Jaquard-Teppiche mit 5,50 Mark.
Gestreifte mit Jaquard-Borte mit 4 Mark.
Jacob Goldberg.
Alter Markt 304.

Berliner Stahlblech-Roll-Jalousien-Fabrik
Voss, Mitter & Co.
(Inhaber M. G. Mitter),
Berlin N., Schul-Strasse Nr. 7,
Erfinder des Patent-Träger-Wellbleches, Lieferanten der Kaisl. Deutschen Reichs-Regierung und vieler Eisenbahn-Gesellschaften, empfehlen:
Diebessichere Stahlblech-Roll-Jalousien für Thüren, Schaufenster etc.
Diebessichere Roll- und Schiebethore
aus Wellblech für Magazine, Lokomotiv- und Güterschuppen etc.
Vollständige Billet-Schalter
mit Stahlblech-Roll-Jalousien für Eisenbahnen und Post-Anstalten nach Vorschrift des kaiserlich deutschen Generel-Post-Amtes.
Feuersichere und einbruchsfeste Fußböden und Wände, gepanzerte Kassen-Locale, freitragende, feuerfeste, eiserne Dächer etc.
In allen Städten, wo wir noch nicht vertreten sind, werden **Agenten**, welche bereits in der **Baubranche** thätig, angestellt.
Illustrirte Kataloge
mit Zeichnungen und Referenzen über gelieferte Arbeiten, sowie Preis-Courante gratis und franco.
Tischlern gewähren wir Rabatt.

Tüchtige Agenten und Repräsentanten
werden für einen
Hauptkonsum-Artikel
gesucht. Gefl. Franco-Offerten in deutscher, französischer oder englischer Sprache erbittet man unter H. 41554 an **Haasenstein & Vogler** Annoncen-Expedition in Köln.

Hundert Stück
verschiedene wollene Kleiderstoffe zu erstaunlich billigen Preisen.

	früher		jetzt	
Barege à jour mit Borte	Meter	135		75 Pf.
Mohair mit Borte	„	165	„	100 Pf.
Mohair ragé	„	120	„	90 Pf.
Mohair glatt	„	150	„	90 Pf.
Beige ragé	„	150	„	70 Pf.
Beige „ „	„	150	„	80 Pf.
Lerge reine Wolle mit Borte	„	195	„	115 Pf.
Lerge reine Wolle mit Borte	„	210	„	125 Pf.

Jacob Goldberg,
Alter Markt 304.
Proben nach auswärts franco.






Mycothanaton (Schwammtod.)
Seit 1861 von Behörden und Bautechnikern erprobtes Mittel zur radicalen Vertreibung und Verhütung des **Häuserschwammes**, Präparat zur **Holzimprägnirung** und **gegen Fäulniss.**
Bericht, Gebrauchs-Anweisung und Preis-Courant versenden auf Wunsch gratis und franco.
BERLIN W., Leipziger-Strasse 107.
Vilain & Co., chemische Fabrik.

Außerordentlich billig!
Zu wiederum reducirten Preisen verkaufe ich von heute ab
Perkals mit 37 Pf.
für 1½ Elle.
Jacob Goldberg,
Alter Markt Nro 304.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn:
Brehms Thierleben
Zweite Auflage
mit gänzlich umgearbeitetem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine
allgemeine Kunde der Thierwelt
aufs prachtvollste illustrirt
und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von **1 Mark.**
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Vom 1. Oktober sind einige Wohnungen zu vermiethen Bromberger Vorstadt. **W. Pastor.**

Ein gut erhaltener **Contrabaß** steht billig zum Verkauf Tuchmacherstr. Nr. 152 bei **R. Müller.**

Pianinos
Um meine allseits anerkannten Fabrikate auch am hiesigen Orte einzuführen, will ich innerhalb 4 Wochen den nächsten fünf Käufern erhöhten Rabatt abgeben. Kostenfreie Probesendung, leichte Zahlungsweise. Bei Baarzahlung besondere Vortheile. Coulanter Verkehr. Zeugnisse, Preiscourant sofort gratis.
Th. Weidenslaufer. Berlin, Gr. Friedrichsstraße.

Durchregnende Pappdächer
werden mittelst unserer geprüften und empfohlenen
Idronix-Präparate
vollständig **wasserdicht** gemacht, und genügt hierzu ein **einmaliges** Ueberstreichen. Die Anwendung dieser Massen ist einfach und von jedem Arbeiter mit Leichtigkeit auszuführen
Zu neuen Bedachungen offeriren wir
Idronix-Dachpappe,
geprüft und empfohlen von der **Königlich preußischen Regierung.** Es ist dieses die **leichteste, beste** und **billigste** Bedachung, die systematisch ausgeführt, **nie reparaturbedürftig** ist.
Unsere Broschüre, die Dachdeckungsfrage besprechend, wie Gebrauchsanweisung und Consumberechnung gratis.
Referenzen aus den gewähltesten Kreisen in allen Provinzen Deutschlands.
M. M. Herzfeld & Sohn
in Sorau, Niederlausitz.
Dachpappen-, Asphalt- und Wagenfett-Fabrik.

Zur Herbstsaat
empfehlen unser Lager von Dungmitteln aller Art: aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorff u. C., Superphosphate und Ammoniak-Superpospate von Emil Güßefeld in Hamburg, Knochenmehl ff., gemahl. und gedämpft oder mit Schwefelsäure aufgeschlossen, Spodium-Superphosphat, aufgeschl. Fleisch-Knochenmehl, Kalisalz ꝛc. ꝛc. unter Garantie des Gehaltes zu billigsten Preisen.
Kupferschmiedestraße 8, „Zum Zobtenberge".
Paul Reimann & Co.,
Generaldepot für Schlesien
von aufgeschl Peru-Guano von Ohlendorff u. Co. ꝛc. ꝛc.

Schmaldow bei Gützkow. **Ranzin** bei Züssow.
Die diesjährige **Bockauction** findet statt:
zu Schmaldow: Mittwoch, den 19. September cr.,
zu Ranzin: Donnerstag, den 20. September cr.
von Behr-Schmoldow. von Homeyer-Ranzin.

Ein Sohn anständiger Eltern, der Lust hat, das Barbiergeschäft zu erlernen, kann sofort eintreten bei
F. Behnke, Gerechtestr. 138.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. Zu erfragen Gerechtestr. 128/29 1 Treppe.

Wohnungen sind zu verm. Bromb. Vorstadt bei **Abraham.**

1 möbl. Zimmer sogl. zu vermiethen Breitestraße 444 von.

Knabenanzüge
von 2 bis 14 Jahren passend; große Auswahl bei
H. Lilienthal,
Brückenstraße.

Im Sommer-Theater des Volksgarten.
Schwiegerlings Kunstfiguren-Theater.
Heute Mittwoch den 25. Juli wiederholt
Oberon, König der Elfen.
Romantisches Feenmärchen in 3 Akten.
Hierauf:
neues Ballet nebst Tableau.
Anfang 8 Uhr Abends.

Dicke Milch.
Carl Spiller.

Ein möbl. Zimmer ist zum 1. August zu verm. Neust. Markt Nr. 189 im Hause des Herrn Kolinsky 1 Tr. hoch

1 möblirtes Vorder-Zimmer zu vermiethen Gerechtestr. 118.

Kinderhöfer Bier
neue Sendung; Qualität vorzüglich.
A. Mazurkiewicz.

Dachpappe, Theer,
in Ausverkauf billigst bei
Carl Spiller.

1000 Mark auf Wechsel zu vergeb. Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Da ich von meinem Manne geschieden, das Vermögen jedoch erst getheilt werden soll, so warne ich Jedermann weder von ihm etwas zu kaufen, noch ihm etwas zu borgen.
Grembocztyn, den 24. Juli 1877.
Caroline Zabel geb. **Schwenk.**

Dopp. Grätzer
pro Fl. 10 ₰. **Carl Spiller.**

Eine Sendung frischer
Matjes Heringe
äußerst fein. Stück 8 Pf.
Frische Sendung feiner Daberscher
Tischkartoffeln
pro Centner 2 Mark 25 Pf. Metze 10 Pf. empfiehlt
H. Kaliski,
Schuhmacherstraße.

1 Wohn Stube, Alcov, Küche u. Zubeh. ist Junkerstr. 251 1 Tr. billig zu verm.

Dem Geburtstagskinde **J. M.** ein dreimal donnerndes Hoch, daß die ganze Bäckerstraße wackelt.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**